

# Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!  
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,  
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.  
Expedition: O. Kossstraße 26.  
Alle Postanstalten u. Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

**General-Rath.**

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ.  
Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.  
Redakteur: Hugo Polke, C. Kossstraße 26.

Nr. 2.

Berlin, den 12. Januar 1877.

Vierter Jahrgang.

## Amtlicher Theil des Generalraths.

An die resp. Orts-Vorstände.

Trotz wiederholter Aufforderung an die Ortsvereine, mir die im Dezember stattgefundenen Neuwahlen des Vorstandes unverzüglich behufs Veröffentlichung bekannt zu geben, fehlt mir immer noch ein Theil derselben von den kleineren Ortsvereinen. Die betr. Ortsvereins-Vorstände bzw. Sekretäre werden deshalb hierdurch nochmals aufgefordert, mir das Resultat der Wahlen in den nächsten Tagen zugehen zu lassen, widrigenfalls diese Aufforderung unter Namhaftmachung der bez. Vereine in der nächsten Nummer dieses Blattes nochmals geschehen wird.

Georg Lenk, Hauptschriftführer.  
Berlin N.W., Kirchstr. 26.

Zur Beachtung für die Orts-Sekretäre.

Hierdurch nehme ich Veranlassung, die Ortssekretäre auf den Beschluß unserer letzten Generalversammlung noch besonders aufmerksam zu machen, der dahin geht, daß die Vierteljahrsprotokolle im Vereinsorgan zu veröffentlichen sind, welcher Beschluß auch im Statut (§ 15, Abs. 5) entsprechenden Ausdruck gefunden hat. Da bis jetzt nur ein kleiner Bruchtheil dem Beschluß durch Einsendung der Protokolle nachgekommen ist, so richte ich an die im Rückstand befindlichen Ortssekretäre die Aufforderung, ihrer diesbezüglichen Pflicht ungehäumt nachzukommen.

Georg Lenk, Hauptschriftführer.

## Was thut uns vor Allen noth?

Unsere deutsche Industrie ist zu ihrem Unheil nach Philadelphia gegangen. Das Urtheil des General-Kommissärs des deutschen Reichs über die deutsche Industrie ist sehr ungünstig und noch Niemand hat vermocht, dieses Urtheil der Ungerechtigkeit zu überführen. Von allen Seiten ist man nun bemüht, die Ursachen der Krankheit unserer Industrie zu erforschen, und schlägt verschiedene Heilmittel vor. So möge man auch uns gestatten, ein Heilmittel vorzuschlagen, welches wir für geeignet halten, einen sehr großen Theil des Nebels zu beseitigen, daß bei fortwährendem Wachsen unserer Industrie schließlich noch zu Grunde richten muß. — Es ist dies nichts anderes, als die unendlich tiefe Kluft, wie sie leider zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht. Dieses

ungefunde Verhältnis, dieser fortwährende Kampf, zwei so sehr aufeinander angewiesene Faktoren immer mehr auseinander zu bringen, muß beseitigt werden. So wenig in der Familie ein segensreiches Walten möglich ist, wenn nicht alle Glieder derselben harmonisch zusammenwirken, so wenig kann eine Industrie gedeihen, wenn die Träger derselben sich in fortwährender Fehde befinden, und jeder Theil sich bestrebt, den andern zu vernichten, statt daß beide Theile erkennen sollten, daß ihr Interesse ein gemeinschaftliches ist, und ein harmonisches Zusammenwirken erfordert. Wie oft wäre mancher Arbeiter in der Lage, Neues, oder Verbesserungen in sein Fach hervorzubringen. Es fällt ihm aber gar nicht ein, seine Idee praktisch zu verwerthen, weil er nur von Haß gegen den Arbeitgeber beseelt und weil er leider oft mit dem größten Recht sich sagen muß, daß er doch keinen Nutzen davon trägt, da den Vortheil nur sein Prinzipal einsteckt. Wenn der Arbeitgeber von dem Arbeiter verlangt, daß auch er seine ganze Kraft für den guten Fortgang des Geschäfts einsetzen soll, so darf andererseits auch der Arbeitgeber dem Wohlergehen des Arbeiters nicht Gleichgiltigkeit entgegenbringen. Wir erinnern uns noch sehr gut der Worte eines Fabrikanten auf dem 1. Kongress der Katheder-Sozialisten, welcher sagte: „Ich habe für meine Arbeiter Einrichtungen geschaffen, welche sie bei eintretender Arbeitsunfähigkeit vor der Noth schützen. Ich habe dies aber nicht aus Humanität gethan, sondern ich habe mir jederzeit gesagt: Wenn es meinen Arbeitern gut geht, kann es mir nicht schlecht gehen.“

Würde dieser Grundsatz bei unseren Arbeitgebern einmal Eingang finden, würden sie sich bewußt werden, daß ihre Arbeiter auch Menschen sind, deren Recht man nicht schände mit Füßen treten darf und denen man es nicht verargen kann, wenn sie ein menschenwürdigeres Dasein verlangen, wenn sie sich gegen knechtische Behandlung und rohe Ausbeutung wehren, so wäre schon ein großer Schritt zur Versöhnung geschehen. Man behauptet so oft und so gerne, daß der eingetretene Riß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nur durch sozialistische Agitation künstlich hervorgerufen wurde. Wenn es nun auch Grundsatz der extremen Arbeiterpartei ist, diesen Riß immer mehr zu erweitern, so muß auch zugestanden werden, daß die besten Agitatoren nicht im Stande wären, eine solche Bewegung auf die Dauer zu erhalten, wenn sie nicht durch die Verhältnisse bedingt wäre. Man betrachte sich nur einmal die verschiedenen Fabrikordnungen mit ihren unzähligen Strafparagrafen, welche man wohl den Insassen eines Zuchthauses, aber nicht freien Arbeitern aufzotrohren sollte. Die Sucht zu

herrschen, ist leider eine jener häßlichen Eigenschaften, welche in der Menschheit nicht auszurotten sind. Mancher schwärmt oft in einer Versammlung von Freiheit und Recht des Volkes, geht aber nach Hause, um seinen Untergebenen sofort den Tyrannen fühlen zu lassen. Neben der Herrschsucht spielt auch der nackte Egoismus eine Hauptrolle. Wer kennt nicht alle die Manipulationen, welche angewendet werden, um den Arbeiter so oft um seinen redlich verdienten Lohn zu bringen. „Schlechte Bezahlung und unwürdige Bezahlung des Arbeiters“ sind wohl nicht geeignet, ein harmonisches Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeizuführen. Wie leicht ist es daher den sozialistischen Agitatoren, die erbitterte Masse für ihre Zwecke zu gewinnen, da das Feld ja schon vorbereitet ist. Der größte Theil versteht zwar jene sozialdemokratischen Theorien nicht, klünmert sich auch wenig darum, sondern schließt sich nur an, um seinem Aerger Luft machen zu können. Nun sind wir nicht so naiv, zu verlangen, daß man die Forderungen der Arbeiter einfach bewilligen solle; aber das glauben wir mit Recht verlangen zu können, daß man die Forderungen wenigstens prüft und den gerechten Forderungen nachzukommen sucht, statt über alle Forderungen einfach hinweg zu gehen und daß man mit dem Arbeiter Sympathie zu bekommen sucht, wo sie eben möglich ist. Daß sie aber möglich ist, werden wir in nächster Nummer nachzuweisen versuchen.

## Betrachtungen über unsere heutige Porzellan-Malerei.

Von J. Dollmann, Kopenhagen.

(Fortsetzung.)

Als eine rühmliche Ausnahme hiervon ist die Kultivierung der Antiken zu verzeichnen. Wenngleich auch hier nachgeahmt wird, so geschieht dies doch in ganz anderer Weise und in anderem Sinne.

Meine Kollegen wissen, daß die Altmeißener, Altberliner und Altweiser Genres noch immer gepflegt werden, und man kann dreist behaupten, daß dieselben auch noch eine Zukunft haben. Der Grund hierfür ist folgender:

Diese Arten Porzellanmalereien sind stets eigenartig und charakteristisch gewesen, und wenn uns auch heute andere Mittel zu Gebote stehen, wenn wir, anstatt der alten Lasurfarben, Chromfarben anwenden, so wird bei den Antiken doch stets der eine Zweck verfolgt, das Eigenartige in der Form, das Charakteristische in Farben und Behandlung möglichst getreu wiederzugeben. Ein weiterer Grund für die Nachfrage nach Antiken ist der, daß dieselben gut ausgeführt werden müssen. Nur diese Eigenschaften sichern denselben dieses große Absatzgebiet nach andern Ländern, namentlich nach England.

Von den übrigen Antiken: Majolika, ägyptischen, etruskischen, sowie von japanischen und chinesischen Malereien wird in Deutschland nichts Remenswerthes produziert und ist dies wohl erklärlich, da man einerseits nur mit einigen unbedeutenden Artikeln auf den Weltmarkt tritt und hierin resp. in den jedesmaligen Modeartikeln keine Konkurrenz eingeht; andererseits, weil man sich in die Anschauungsweise der alten Völker und Zeiten nicht hineinfinden kann; weil uns der Zweck und die gebrauchten Mittel fremd sind. Und doch ist es sicher, daß solche oder ähnliche, wie die zuletzt genannten Malereien von Zeit zu Zeit als Mode- und Handelsartikel auf dem Weltmarkt figuriren. Es ist noch nicht so lange her, daß japanische und chinesische Porzellanmassenhaft gekauft wurden. Selbstverständlich war davon nur ein Bruchtheil echt. Nachdem und bis in die neueste Zeit waren Majoliken Modeartikel. Jedemal waren es Frankreich und England und bei letzteren auch Italien, welche die Gelegenheit benützten und ein „Geschäft“ machten.

Wenn die Industriellen resp. die Fabrikanten gewissermaßen gewarnt sind, fremde Arten möglichst getreu nachzuahmen und Versuche zu diesem oder jenem Verfahren zu machen, so ist ihnen dadurch auch eher die Möglichkeit gegeben, bei den gewöhnlichen Artikeln praktisch erscheinende Neuerungen einzuführen resp. sich dadurch ein größeres Absatzgebiet zu verschaffen. — Die Mittel und Wege dazu sind vorhanden. Unsere zahlreichen Museen, Bibliotheken u. dergl. Schätze, welche nur der praktischen Verwendung harren. Gerade an der Remise finden wir viele und gute Originale gesammelt und der allgemeinen Benutzung zugänglich, wie leicht und wahrhaft großartig ist nicht die lehrreiche Mittheilung im Berliner Gewerbe-Museum? Es mangelt nur an der Erkenntnis und dem guten Willen, die letzten Schätze anzubringen und praktisch zu verwerthen.

Die eigentlichen Miß- und Uebelstände für die Porzellanmalerei rühren im Allgemeinen daher, daß, wie schon oben angedeutet, die Kunststrichtung in der Malerei, sowie die Ausbildung der Maler resp. der Lehrlinge zu viel vernachlässigt worden. Es ist zweifellos, daß Ausbildung und Kunststrichtung sich gegenseitig bedingen und untrennbar sind. Demnach erscheint es mir als das Wichtigste, daß dafür gesorgt wird, diese Vorbedingung zu allen Fortschritt zuerst zu erfüllen. Ueber die Leistungsfähigkeit unserer deutschen Maler, welche ich durchschnittlich als „sehr mittelmäßig“ bezeichne, sowie über die daraus entstandenen Folgen brauche ich nicht erst Klageleder anzustimmen, denn jeder Kollege, der ohne Vorurtheil unsere allgemeine Lage betrachtet, wird mir darin beipflichten müssen; jeder, der Gelegenheit hatte, etwas wirklich Gutes zu sehen oder kennen zu lernen, wird den Ausspruch „sehr mittelmäßig“ nicht zu hart finden.

Nun entsteht die Frage: Wer ist hieran Schuld und wie ist dem abzuhelfen? Den ersten Theil der Frage beantwortete ich dahin: daß die Kollegen selbst einen Theil der Schuld tragen, indem sie ihre eigne Ausbildung vernachlässigt und die Gelegenheit zur Aus- und Fortbildung häufig unbenuzt gelassen haben. Ferner behaupte ich, daß namentlich sie es verschuldet hat, wenn die jetzige Malerwelt ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist. — Es ist eine unläugbare Thatsache, daß gerade viele der größeren Fabrik- resp. Malereibesitzer geradezu Mißbrauch mit den Uulernen und Auszubildenden der Lehrlinge getrieben und noch treiben, daß die Heranbildung zu tüchtigen Malern vollständig Nebenache und Verdienen Hauptache ist. Dieses System, welches schon oft als uns im höchsten Grade schädigend erkannt worden, muß energisch bekämpft werden. Alle Kollegen müssen, wenn sie ihr Interesse für die Zukunft wahren wollen, gegen ein solches Auslaugesystem, wobei auch nicht eine Spur von menschlicher Rührung von Humanität zu erkennen, energisch ankämpfen. — Ich weiß sehr wohl, daß wir einen solchen Uebelstand nicht plötzlich und auf einmal abstellen können, aber wir müssen unsere Stimme immerfort, immer lauter, und so lange dagegen erheben, bis dergleichen beseitigt ist.

Hierbei fällt ein ganz eigenthümliches Licht auf einzelne Principale, (und könnte ich, wenn nöthig, Namen nennen) welche immer über schlechte Arbeit, Unzuverlässigkeit und Unmoralität der Arbeiter klagen, und vorgeben, im Interesse der Industrie und der Arbeiter selbst zu handeln. — Man braucht kein Arbeitgeberfeind zu sein, sondern handelt selbst in deren eigenem Interesse, wenn man die Schäden der Industrie offen und frei bespricht, wenn man seine Stimme für eine Besserung erhebt; deshalb sei auch hier gesagt, daß die meisten Principale so gut wie gar nichts für eine richtige Ausbildung gethan, daß sie dabei nur ihr pekuniäres Interesse im Auge haben, und was das Schlimmste, die betreffenden Personen schädigen. Schon aus allgemeiner Humanität und Menschenliebe müßte jeder Principal es für seine Pflicht ansehen, aus den ihm anvertrauten Lehrlingen tüchtige Leute heranzubilden. — Die Maler resp. Lehrlinge sind nur in so weit von einer Schuld freizusprechen, als sie häufig eine ungenügende Schulbildung besitzen und folgedessen auch nicht ihr eignes Interesse erkennen. Weiter ist ihnen zu wenig Gelegenheit zur Fortbildung gegeben; selbst wenn diese Gelegenheit vorhanden, wie in großen und mittleren Städten, so fehlt die Anregung und die Aufklärung. Wo Gelegenheit und Anregung vorhanden, tragen die Maler selbst die Schuld für die oft traurige Lage in der sie sich befinden: sie sehen es manchmal erst dann ein, wenn es bereits zu spät ist. Viele würden von dem sogenannten „Künstlerstolz“, den sie durch einseitige Ausbildung, und dadurch, daß sie sich über die eigne Fähigkeit, über den Werth ihrer Leistungen nicht Klarheit verschaffen, erhalten vollständig frei. Der Dünkel, den manche Maler besitzen, ist nur eine Schwäche, die sich sofort verliert, wenn die Erkenntnis eintritt, was man leisten sollte, was wirkliche Kunst ist.

Wie mancher würde pekuniär besser dastehen, wenn er sich im Berufe eine bessere Ausbildung verschafft hätte. Allgemeine Bildung und Fachkenntnisse setzen uns außerdem eher in den Stand, in verwandten und fremden Berufen sich eine bessere Existenz zu verschaffen, als es im erlernten der Fall ist. Aus meiner persönlichen Bekanntschaft sind aus Porzellanmalern — Kupferstecher für Stickerie und Bruttithographie, Retoucheure bei Photographen, Zeichenlehrer, Geschäftsleute und echte Künstler geworden. Selbstverständlich setzt dies immer einen gewissen Grad von Kenntnissen voraus, die man sich aber immerhin aneignen kann.

## Vereins-Nachrichten.

Neustadt-Magdeburg.

Aber auch direkt in der Porzellanmalerei macht sich der Einfluß eines tüchtigen Malers geltend, denn es ist eine naturgemäße Folge der Leistungsfähigkeit, daß dabei auch die Selbstverständigen, das Selbstbewußtsein sich geltend macht. Wir sehen es tagtäglich, daß diejenigen der Kollegen, die etwas zu leisten vermögen, sich nicht so schlechte Preise und soviel Schikanen bieten lassen, als solche, die hinsichtlich ihrer Leistung schlechter bestellt sind. Aber ist es denn bloß Vortheil für den Betreffenden, wenn er was Nüchternes gelernt, wenn er eine bessere Ausbildung erhalten als der Durchschnitt der Maler? — Nein! Auch die andern Kollegen haben nicht nur keinen Schaden, wie man dies mitunter noch annimmt, sondern Vortheil, direkt oder indirekt. Schon dadurch, wie oben erwähnt, daß ein tüchtiger Maler sich nicht so schlechte Preise und unwürdige Behandlung gefallen lassen wird, trägt er dazu bei, daß der Preis der Arbeit nicht allzutief sinkt, andernfalls sind es gerade die tüchtigsten Maler, welche am meisten über Preise und Einrichtungen mit dem Arbeitgeber zu verhandeln haben, und dadurch oft in die Lage kommen, für ihre Mitarbeiter, auch wenn er weniger tüchtig sein sollte, einzutreten. Man könnte noch manche andere Gründe vorführen, z. B. daß, je höher die Intelligenz und mit ihr die gewerbliche Tüchtigkeit der Arbeiter eines Berufs, je besser die materiellen und pekuniären Verhältnisse derselben sind, oder: daß ein Stillstand, oder ein zu langsamer Fortschritt für unsere Zeit ein Rückschritt ist. — Man sollte es mit Freuden begrüßen, mit Kollegen zusammenzuarbeiten, die viel tüchtiger sind, als man es selbst ist, denn dies giebt Gelegenheit und Anregung zur Vervollkommnung. Wie oft hat nicht schon ein Schüler den Meister überflügelt.

(Schluß folgt.)

### Zur wirthschaftlichen Lage.

Nachstehendes Cirkular wurde von dem Verband süd- und westdeutscher Steingutfabriken Anfang des Jahres an seine Kunden ausgesandt.

Unserer verehrten Kundschaft theilen wir ganz ergebenst mit, daß die am 17. Dezember 1876 in Mainz stattgehabte Generalversammlung des Verbands süd- und westdeutscher Steingutfabriken in Uebereinstimmung mit der am 5. November v. J. in Hannover abgehaltenen Versammlung der nord- und ostdeutschen Fabrikanen beschlossen hat die bisherigen Verkaufspreise beizubehalten; daß ferner heute schon die bedeutendsten der außerhalb des Verbandes stehenden Steingutfabriken nicht nur die Festhaltung der gegenwärtigen Preise bereits zugesagt haben, sondern überdies eine Erhöhung der Notirungen für zweite Wahl bereits eintreten ließen.

Wie sich die gesammte Geschäftslage und damit die Konsumverhältnisse unserer Artikel derzeit gestaltet haben, gelänge es nimmermehr, Verbrauch und Kauflust selbst durch eine Preisherabsetzung zu heben. Dagegen müßte eine solche verschlechternd auf das Fabrikat wie auf den Handel mit demselben einwirken. Letzteres deshalb, weil die Lager der Verkäufer einen Werthverlust erleiden, gleichzeitig aber die Käufer in der Erwartung weiteren Sinkens der Preise auf der einmal betretenen abschüssigen Bahn ihre Aufträge zurückhalten würden. Daß dies richtig, haben traurige Erfahrungen der letzten Zeit auf andern Produktionsgebieten bestätigt, und haben gezeigt, daß die durch Preisschwankungen hervorgerufene Unsicherheit des Marktes bald eine völlige Deroute des ganzen Geschäfts zur Folge hat.

Eine Verbrauchserhöhung unserer Waaren ist auch für die nächste Zeit nicht zu erwarten. Wir haben deshalb, ebenfalls im Einverständnis mit den unserm Verbands nicht angehörenden Steingutfabriken, beschlossen, sämmtlich die Produktion in dem Maße einzuschränken, als die Konsumtion abgenommen hat. Mit dieser Einschränkung einer Ueberproduktion und deren bösen Folgen entsprechen wir auch den vielfach ausgesprochenen Wünschen größerer Kunden. Um so mehr geben wir uns der Hoffnung hin, daß alle unsere Abnehmer unsern Beschluß billigen und mitbestrebt sein werden, das Steingutgeschäft vor den schweren Schädigungen zu bewahren, welche bei andern Fabrikaten durch ein unvorsichtiges Experimentiren mit den Preisen herbeigeführt worden sind.

Hochachtungsvoll

Der Verband süd- und westdeutscher Steingutfabriken.

Den Dreherpersonalen zu Waldenburg und Altwasser stattet unterzeichnetes Personal seinen Dank ab für die Mühe und Arbeit bei Regelung der Reisegebfrage und verbindet zu gleicher Zeit damit die Bitte, die Abstimmung über den in Nr. 50 des „Sprechsaal“ und den in Nr. 50, 51 und 52 der „Ameise“ veröffentlichten Entwurf bis 1. April 1877 hinauszuschieben.

Motiv. Die im § 6 des Entwurfs vorgesehene Bestimmung: „Personale, welche mit den vom Vorort getroffenen Bestimmungen nicht einverstanden sind“ etc. etc. veranlaßt uns zu unserem Vorgehen, auch glauben wir, durch ein Hinauschieben des Abstimmungstermins jedem Personale Gelegenheit zu bieten, sich über den Entwurf zu äußern und event. Verbesserungsvorschläge zu machen.

Zu den §§ 8, 9, 11, 12, 15 und 16 des Entwurfs erlauben wir uns folgende Abänderungsvorschläge: I. Uns bei § 8 mit dem Satz von 5 Pf. pro Kopf nur für die an der Tour liegenden Fabriken einverstanden erklärend, wünschen wir bei den nicht an der Tour liegenden Fabriken höhere Leistungen, wünschen die Kasse als nationale zu betrachten, also bei gleichen Pflichten auch gleiche Rechte. Der hierbei zu erzielende Ueberschuß wäre zum Fonds anzusammeln und zu den von uns schon vorgeschlagenen Unterstützungen zu verwenden; der Prozentsatz (auf Wahl) müßte im Wegfall kommen.

Motiv. 1. Nationale Kassen verdienen den Vorzug, weil dieselben sich ausgleichen, alle Mitglieder gleichmäßige Pflichten tragen und über erzielte Ueberschüsse durch den Vorort verfügt werden kann; 2. nicht an der Tour liegende Fabriken sind dadurch zu ermitteln, daß dem Vorort eine dreijährige Statistik über gezahltes Reisegeld eingesandt wird; 3. die Invaliden und Kranke sind beitragsfrei (§ 9), Grund dessen ist ein Prozentsatz nicht mehr erwünscht.

II. § 9: „Mitglieder, welche das 55. Lebensjahr überschritten haben, sind beitragsfrei“ zu streichen.

Motiv. Diejenigen Kollegen, welche dieses Alter erreichen, werden es auch ferner als Ehrensache betrachten, ihre Beiträge fortzubezahlen.

III. Bei § 11: das Zahlen des Reisegeldes nicht von der unbedingten Beibringung eines Herren-Attestes abhängig zu machen.

Motiv. Es können Fälle vorkommen, wo ein Herren-Attest nicht beigebracht werden könnte; im Uebrigen machen die Prinzipale es ja auch nicht unbedingt zur Pflicht, ein Personal-Attest zu besitzen, um Arbeit zu erhalten.

IV. § 12 dahin zu erweitern: „Mitgliedern, welche von ihrem früheren Arbeitsplatz in bestimmte Arbeit treten, wird ein diesbezüglicher Vermerk in das Personal-Attest geschrieben“.

Motiv. Die Zahlung des so oft zu Unrecht erhobenen Reisegeldes wird hierdurch vermieden.

V. Bei § 15 hinter: „Erhalten reisende Mitglieder Arbeit“ hinzuzusetzen: „in ihrem speziellen Fache“.

Motiv. Es ist vielfach vorgekommen, daß bei Angebot von Arbeit nicht ein Jeder in der Lage war, dieselbe anzunehmen, weil sie nicht in sein spezielles Fach einschlug.

VI. Zu § 16: „Das Reisegeld wird nur nach Ablauf eines Jahres gezahlt“.

Motiv. In dem Entwurfe soll ein reisendes Mitglied nur in 10 Jahren drei Mal das volle Reisegeld erhalten; wir erblicken hierin eine große Härte und man wird dadurch dem vielleicht zu erwartenden unnützen Reisen auch nicht feuern.

Schließlich möchten wir noch den Wunsch aussprechen: „Als Mitglieder können diejenigen nicht aufgenommen werden, welche schon früher ausgeschlossen waren“.

Indem wir diese unsere Abänderungsvorschläge hiermit öffentlich bekannt geben, empfehlen wir dieselben der Begutachtung aller verehrlichen Personale.

Das Dreherpersonal der Steingutfabrik  
Neustadt-Magdeburg.

Althaldensleben, den 17. Dezember 1876. Die heutige Versammlung des lokalen Reisegebverbandes wurde vom Hauptkassierer Herrn J. Günther um 3/4 Uhr eröffnet und auf Vorschlag desselben zur Wahl eines Vorsitzenden geschritten, indem der bisherige Vorsitzende nicht anwesend war. Die Wahl fiel auf Herrn G. Bohns, mit Führung des Protokolls wurden Herr W. Lemm und Carl Goshning betraut. Da die Revisoren die Kasse noch nicht revidirt hatten, weil ein Jahr noch nicht um war, und deshalb keinen Bericht erstatten konnten, so wurde zur Wahl des Vororts des lokalen Reisegebverbandes geschritten und Althaldensleben wieder als Vorort und Herr J. Günther als Hauptkassierer gewählt. Derselbe nahm die Wahl an, sprach aber die Bitte aus, daß einige Unterkassierer die Gelder pünktlicher abliefern möchten; zu Revisoren wurden Herr W. Lemm, Althaldensleben und Herr St. Selzer, Althaldensleben gewählt. Alsdann wurde beschlossen, daß, trotzdem einige Fabriken den Verdienst beschränkt haben, dennoch das Reisegeld voll gezahlt werden solle.

Ein Antrag: „Kollegen, welche innerhalb eines Jahres zum zweiten Mal hier zugereist kommen, sollen das volle Reisegeld auch das zweite Mal erhalten.“ wurde abgelehnt.

Ein zweiter von den Althaldenslebener Kollegen gestellter Antrag lautete: Da es oftmals vorgekommen, daß zugereiste Kollegen in den beiden an-

deren Fabriken in Neuhalbensleben Reisegeld erheben wollten, angeblich weil sie es nicht gewußt hätten, daß selbiges im Personal von Ufrecht gezahlt würde, so bitten wir die uns nahe liegenden Personale den nach hier reisenden Kollegen mitzuteilen, daß das Reisegeld im Personal von Ufrecht gezahlt wird. Dieser Antrag wurde angenommen. Ein Antrag des Hauptkassierers: „Die Versammlung möge einen Vorsitzenden und Schriftführer für dies Jahr wählen“, wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben.

Der Ausschuß.

§ **Neuhalbensleben**, den 23. Dezember 1876. In unserer heutigen Ortsversammlung, welche vom Vorsitzenden um 8 1/2 Uhr eröffnet wurde, standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1) Bericht über die Thätigkeit des Vereins wie jedes einzelnen Mitgliedes in den Versammlungen; 2) Wahl des Ausschusses; 3) Unterzeichnung der Statuten. Nachdem die Mitgliederliste verlesen, welche die Anwesenheit von 51 Mitgliedern ergab, und der Vorsitzende bekannt gegeben, daß 7 Mitglieder vom Ausschuß aufgenommen seien, erstattete der Schriftführer Bericht. Derselbe führte aus, daß der Verein in diesem Jahre von 78 auf 96 Mitglieder gestiegen sei, wie derselbe fast jedes Jahr an Mitglieder zugenommen habe. Versammlungen seien 12 Ausschuß- und 4 Ortsversammlungen abgehalten worden. Die Ausschußversammlungen seien von den Mitgliedern sehr annehmbar besucht, aber die wenigen Ortsversammlungen seien so schlecht besucht gewesen, daß mehrere Mitglieder, wie die Vorlesung der Liste ergab, im ganzen Jahre nicht ein Mal erschienen waren, wobei hervorzuheben ist, daß die hiesigen Bergnützlichkeitsvereine alle Woche Versammlung haben, und immer gut besucht seien.

Die Wahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Vorsitzender W. Zank, Stellvertreter R. Lange, Schriftführer C. Goshning, Stellvertreter W. Lemm, Kassierer G. Bohms, Beisitzer C. Hoffmann, P. Martin, Fr. Selzer, Revisoren D. Ganser, Fr. Kannenberg, C. Engelhardt.

Vor der Wahl des Schriftführers entspann sich noch eine Diskussion, der bisherige Schriftführer hatte nämlich dem Ausschuß erklärt, daß er sein Amt nicht wieder annehme, weil er mit der Besorgung der „Anreise“ für sämtliche Mitglieder seine Familie belästige, es wurden deshalb demselben 9 Mark für diese Bemühung jährlich bewilligt. Nachdem noch der Kassierer um pünktliche Bezahlung der Beiträge gebeten hatte und die Statuten unterzeichnet waren, ging von Herrn Biedermann noch der Antrag ein: „Der Verein möge in diesem Jahre mehr Versammlungen abhalten“. Derselbe wurde mit schwacher Majorität abgelehnt, dann aber von demselben schriftlich dem Ausschuß wieder eingebracht, um diesen zur nächsten Versammlung auf die Tagesordnung zu setzen. Als dann wurde die Versammlung geschlossen.

Der Ausschuß.

§ **Zwiesel**. In der von allen Mitgliedern besuchten ordentlichen Versammlung am 31. Dezember v. J. wurde nach erfolgter Beitragszahlung beschlossen, die Agitations-Extrasteuer von 5 Pf. pro Quartal nicht aus der Kasse des Ortsvereins, sondern aus eigener Tasche zu bezahlen.\*) Als dann wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten und Herr Joseph Pangraz (Glaschleifer-Spiegelhütte) zum Vorsitzenden, der Unterzeichnete zum Kassierer und Schriftführer wiedergewählt.

Anton Schreiner.

\* Laut Beschluß des Generalraths vom 17. Dezember 1876 ist die Extra- u. a. aus der Ortsvereinskasse zu entnehmen.

J. Bey, Hauptkassierer.

**General-Versammlung des lokalen Reiseunterstützungsverbandes**

**Berlin,**

Sonntags, den 13. Januar, Abends 8 Uhr bei Wittig, Thurmstraße.

Tagesordnung:

1. Kasfenbericht;
2. Neuwahl;
3. Abstimmung über die vom Borort Waldenburg-Altwasser veröffentlichten Statuten;
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Zur Auftrage:  
Carl Blechensch,  
Schriftführer.

**Moabit Ausschüssung**, Sonntag, den 14. Januar 1877, Vormittags 10 Uhr im Wittig'schen Lokal, Thurmstraße. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

R. Suhn, Schriftführer.

\* **Neuhalbensleben**. Die Mitglieder des hiesigen Orts- und Reiseunterstützungsverbandes werden zu einer Versammlung am Sonntag, den 13. v. M., Nachmittags 3 Uhr beim Gastwirth Herrn Hebestreit hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Thätigkeit des Vereins;
2. Neuwahl des Vorstandes;
3. Abstimmung über das von Altwasser und Waldenburg entworfene Statut resp. Änderungen nach Vorschlag Neustadt-Waldenburg;
4. Wahl eines Vorstehenden zur Central-Fremdenkasse nach Vorschlag des Hauptkassierers Herrn J. Günther.

Der Vorstand des Ortsverbands-Ausschusses.

### Personalnachrichten.

Zu den uns sehr tugendhaften Personen Herrstadt-Regdeberg, Bulten, Berlin, Fürstberg u. s. w. rufen wir die Bitte, die nach hier wohnenden Kollegen davon zu unterrichten, daß das Reisegeld für sämtliche 9 Personen Alt- und Neuhalbensleben in Neuhalbensleben in der Fabrik des Herrn Ufrecht und post von Herrn J. Günther abgegeben wird. Die Dreherpersonale Alt- und Neuhalbensleben.

Druk und Verlag von Gustav Densche, Berlin N. O., Alt-Moabit 53.

\* Für die arbeitslosen Mitglieder des Ortsvereins Flörsheim sind ferner eingegangen: D.-B. Schramberg M. 6, D.-B. Schmiedefeld M. 6.45, D.-B. Altwasser durch freiwillige Sammlung der Mitglieder M. 16, — von Nichtmitgliedern M. 2.30, freiwillige Sammlung des Fabrikpersonals Fürstberg M. 10.45, Dreherpersonal Königszell II. Rate M. 5.70, in Summa M. 147.82, worüber dankend quittirt und um fernere Beiträge ersucht.

Jean Vertram,  
Kassierer des D.-B. Flörsheim.

## Bekanntmachung

des Kaiserlichen General-Postamts.

Für die Berliner Stadtkorrespondenz bietet die Rohrpost jetzt die schnellste Beförderungs-Gelegenheit.

Die Rohrpostbriefe dürfen steife oder zerbrechliche Einlagen nicht enthalten, das Gewicht von 10 Gramm, sowie in Breite und Höhe das Maß von 12 1/2 bz. 8 Centimeter nicht überschreiten und nicht mit Siegellack verschlossen sein.

Auch Postkarten können mit der Rohrpost versendet werden. Die im Voraus zu entrichtende Gebühr beträgt:

- a) für Briefe 30 Pfennig,
- b) für Postkarten 25 Pfennig.

Für Rohrpostbriefe sind besondere gestempelte Briefumschläge hergestellt, ebenso besondere Rohrpostkarten auf hellrothem Papier welche bei allen hiesigen Post- und Telegraphenämtern, sowie bei den amtlichen Verkaufsstellen für Postwerthzeichen ohne Zuschlag zu den angegebenen Gebührenätzen verkauft werden. Eine Verpflichtung zur Benutzung dieser Briefumschläge und Postkarten besteht zwar nicht; die Verwendung derselben ist aber dringend anzurathen. Zugelassen werden auch andere Briefe, welche aber entsprechend geformt bz. beschaffen sein müssen, sowie gewöhnliche Postkarten. In solchem Falle müssen die Sendungen auf der Vorderseite oben links mit der zu unterstreichenden Bezeichnung „Rohrpost“ versehen und bis zur vollen Höhe des Gebührensatzes durch Postwerthzeichen frankirt sein. Unfrankirte bz. ungenügend frankirte oder zur Beförderung mit der Rohrpost nicht geeignete Sendungen werden der Stadtpost zur Beförderung und Bestellung als gewöhnliche Sendungen überwiesen.

Rohrpostsendungen können bei allen hiesigen Post- und Telegraphenämtern eingeliefert, auch in jeden Postbriefkasten gelegt werden. Ist an einer beschleunigten Beförderung gelegen, so empfiehlt sich die Einlieferung bei einem Rohrpostamte.

Die Beförderung der Rohrpostsendungen erfolgt täglich — auch an Sonn- und Festtagen — durch die in der Zeit zwischen 8 Uhr Morgens und 9 Uhr Abends in viertelständlichen Zeiträumen laufenden Rohrpostzüge und von den Bestellsämtern ab durch Eilboten.

In Berlin befinden sich 15 Rohrpostämter, und zwar:

1. das Rohrpostamt 1 in der Französischen Straße 33b/c,
2. " " 2 " " Seydelstraße 11,
3. " " 3 " " Ritterstraße 7, gehörig zum Postamt in der Ritterstr. 26,
4. " " 4 " " Neuenburgerstraße 33,
5. " " 5 " " Mauerstraße 74, geh. zum Postamt in der Mauerstr. 69,
6. " " 6 am Leipziger Platz 20,
7. " " 7 " " Pariser Platz 8,
8. " " 8 in der verlängerten Genthinerstr. 27,
9. " " 9 im Börsegebäude, Neue Friedrichstraße 52—54,
10. " " 10 in der Oranienburgerstraße 35/36,
11. " " 11 " " Rothringersstraße 61,
12. " " 12 " " Neuen Königstraße 70,
13. " " 13 " " Königstraße 60,
14. " " 14 " " Invalidenstraße 70a.
15. " " 15 " " Wallnertheaterstraße 10.

### Für die Ortsvereins- und Ortsverbands-Bibliotheken

empfehlen wir nachstehend verzeichnete Bücher und Brochüren, welche größtentheils den Verbandsmitgliedern auch als Agitationschriften dienen können.

Die Preise sind durchweg bedeutend ermäßigt. Sämmtliche Schriften sind durch das Verbandsbureau (C. Hofstr. 25) zu beziehen.

Dr. Max Girsch. Die gegenseitigen Hilfskassen und die Gesetzgebung. 3 Mk. Vortrag über die Gewerksvereine, geh. in Grünberg, 10 Pf. Gewerksvereins-Zeitfaden. 10 Pf. Reise in das Innere von Algerien. 2 Mk. 60 Pf. Die Hilfskassengesetze, I. Heft à 10 Pf., 13 Exemplare 1 Mk. 20 Pf.

Gugs Polke. Die deutschen Gewerksvereine und die Sozialdemokratie. 50 Pf.